

Wenn's juckt und beisst im Winter

Das ganze Jahr über werden Rinder von den verschiedensten Parasiten geplagt. Im Winterhalbjahr sind die wichtigsten Schmarotzer Räudemilben, Haarlinge und Läuse, die zum Teil empfindliche wirtschaftliche Schäden verursachen.

ism. Sobald die Rinder ihre Zeit wieder vor allem im Stall verbringen, können sogenannte Ektoparasiten wie Räudemilben, Läuse und Haarlinge zu einem Problem werden. Denn feuchtwarmes Klima, Dunkelheit und enge Stallverhältnisse werden von den Plagegeistern geschätzt.

Milben nagen, saugen, graben

Hautverdickungen, Haarausfall, Falten an der Haut, klebrige oder nässende Beläge mit eitrigen Krusten und tiefe Kratzwunden sind typische Symptome eines Milbenbefalls. Die Nagemilbe (*Chorioptes*) bewohnt die Hautoberfläche und ernährt sich von Hautschuppen. Als Aufenthaltsort bevorzugt sie den Steiss, den Schwanz, den Euterspiegel und die Beine. Meistens fällt dort eine vermehrte Schuppenbildung auf und betroffene Tiere kratzen sich. Der Juckreiz ist eine Reaktion der Haut auf Stoffwechselprodukte der Nagemilbe. Typischerweise werden die Symptome einer Nagemilben-Räude während der Wintermonate intensiver und gehen bei Weideaustrieb wieder zurück. Werden erkrankte Rinder nicht behandelt, bleiben sie infiziert, auch wenn sie gesund aussehen, und können in Stresssituationen (Geburt, Umställen etc.) rückfällig werden. Ohne Wirtstier überleben Nagemilben bis zu 10 Wochen.

Die Körperräude wird von Saugmilben (*Psoroptes*) verursacht, die Blut saugen und dadurch eine allergische Hautentzündung hervorrufen können.

Am Kopf finden sich vor allem Grabmilben (*Sarcoptes*), die sich regelrechte Gänge in die Haut graben und mit Pour-on-Präparaten nur ungenügend behandelt werden. Der Parasit kann bei direktem Kontakt auch auf den Hofhund und den Menschen übertragen werden.



Haarlose Stellen an Schwanz und Steiss sind typisch für einen Befall mit Nagemilben.

Grabmilben überleben ohne Wirtstier nicht länger als drei Wochen.

Im Falle einer hartnäckigen Räude empfiehlt sich eine genauere Diagnose und Behandlung durch den Tierarzt. Bei der Bekämpfung von Räudemilben sollte nicht nur der

ganze Rindviehbestand gleichzeitig behandelt werden, sondern auch der Stall und alle Stallgeräte mechanisch gereinigt und mit einem Milbenbekämpfungsmittel desinfiziert werden. Nur Ställe, die länger als 12 Wochen leer stehen, gelten als frei von lebenden Räudemilben.

Haarlinge und Läuse

Haarlinge und Läuse haben viele Gemeinsamkeiten. Sie sind ca. 2mm gross und von blossen Auge erkennbar. Die weiblichen Tiere kleben ihre Eier an ein Haar (Im Unterschied zu den Milben, die

Übersicht über Räudemilben

Milbenart	Lokalisation	Hautschäden	Juckreiz	Verbreitung in CH
Chorioptes-Milben	Kruppe (Steiss) Schwanz Gliedmassen Euterspiegel	Ernährt sich von Hautabschilferungen (Nagemilben)	+	+++
Psoroptes-Milben	Ganzer Körper beginnt an Hals, Rücken und Brust	Stechen die Haut an, diese nässt und glänzt (Saugmilben)	++	+
Sarkoptes-Milben	Kopf Hals	Gräbt Gänge in die Haut und löst diese mit Speichelsekret auf, die Haut verhornt und bildet panzerartige Krusten (Grabmilben)	+++	+

ihre Eier entweder auf die Hautoberfläche oder in die Bohrgänge ablegen). Diese sogenannten Nissen können leicht gesehen, aber nicht leicht entfernt werden, da der «Klebstoff» nicht wasserlöslich ist.

Haarlinge und Läuse sind auf eine Haarart und damit auf eine Tierart spezialisiert. Ohne ihren angestammten Wirt (z.B. auf dem Menschen) überleben sie nur wenige Tage. Der Rinderhaarling ernährt sich (ähnlich wie die Nagmilbe) von Hautschuppen, Hautsekreten und Haaren vor allem in der Nacken- und Schultergegend oder auch an Bauch und Flanken. Die befallenen Bereiche sind gut zu erkennen, meist sind die Haare pappig verklebt und lassen sich mit leichtem Zug büschelweise ausreissen. Durch das dauernde Scheuern und Kratzen entstehen unregelmässige Stellen, die wie «Mottenfrasslöcher» aussehen.

Läuse hingegen sind stationäre Blutsauger, die ihre Opfer am liebsten im Kopf- und Halsbereich plagen. Man erkennt betroffene Stellen an einem leichten metallischen Schimmer. Der Juckreiz ist ausgesprochen stark, und die krustigen Hautveränderungen können leicht mit einem Milbenbefall verwechselt werden. Bei einem starken Befall mit Rinderläusen kann es bei Jungtieren zu einer Blutarmut kommen. Eine genaue Diagnose lohnt sich, denn meistens liegt eine Grunderkrankung durch ungünstige Fütterungs- und Haltungsbedingungen der betroffenen Rinder vor, damit sich die Haarlinge und Läuse überhaupt ausbreiten konnten.



Bei der Stalldesinfektion muss unbedingt die Kuhbürste miteinbezogen werden.

Kratzen statt Fressen

Die genannten Ektoparasiten werden oft mit Zukäufen oder mit aus der Sömmerung zurückkehrenden Tieren in den Stall eingeschleppt. Ein Befall ist aber meistens nur bei schon vorher geschwächten oder kranken Tieren zu sehen. Die Mehrzahl ist dagegen unsichtbar befallen. Das heisst: Werden Tiere zugekauft, sollten diese vorerst separiert und gegen Parasiten behandelt werden. Nur so kann man sich vor der Einschleppung schützen. Parasitenfreiheit im Bestand ist wirtschaftlich relevant: Denn der ständige Juckreiz und die Unruhe führen zu einer deutlich schlechteren Futteraufnahme sowie -verwertung und damit zu ei-

nem Rückgang der Mast- und Milchleistung (s. Kasten).

Bestandesbehandlung!

Die wirksamsten Bekämpfungsmittel gegen Milben, Läuse und Haarlinge sind rezeptpflichtig und gehören zur Familie der Avermectine (makrozyklische Laktone). Diese Produkte bieten ausserdem den Vorteil, dass sie auch gegen die wirtschaftlich wichtigsten Magen-Darm-Würmer (Nematoden) eine gute Wirkung zeigen. Bei Injektions- und Pour-on-Behandlungen ist auf Grund der langen Wirkungs-dauer eine einmalige Therapie meist ausreichend. Sprechen Sie mit Ihrem Tierarzt. Wasch- und

Sprühbehandlungen mit Organophosphaten hingegen müssen nach 7 Tagen wiederholt werden und wirken bei Milben oft nur ungenügend. Da die Parasiten rasch von Tier zu Tier übertragen werden, hinkt eine Einzeltierbehandlung dem Krankheitsgeschehen immer hinterher. Führen Sie daher eine Behandlung des Gesamtbestandes durch. Eine Parasitenübertragung ist aber ebenso durch Putzbürsten, Melkgeschirr oder Stallutensilien möglich. Diese Dinge müssen daher unbedingt mitgereinigt und mit einem milbenabtötenden Mittel desinfiziert werden. Da die Parasiten bis zu 12 Wochen im Stall überleben können, ist auch dessen mechanische Reinigung und Desinfektion wichtig.

Wirtschaftliche Auswirkungen von Ektoparasiten

Milchleistungsrückgang von 2kg Milch/Kuh und Tag.
Tageszunahme von Masttieren um 250g/Tag vermindert.

Verhindern Sie diese wirtschaftlichen Verluste für Ihren Betrieb, indem Sie folgendes beachten:

- Die Einschleppung in den Betrieb verhindern, indem zugehende Tiere beim Einstellen vorbeugend behandelt werden.
- Bei starkem Juckreiz und deutlichen Hautveränderungen den Tierarzt zur genauen Diagnose hinzuziehen.
- Immer den ganzen Tierbestand behandeln.
- Die Dosierung der Pour-on-Präparate dem Tier anpassen.



Grabmilben können auch auf den Menschen übertragen werden (hier auf einer Hand).